

Feld und Haus

Beilage zur Diezer und Emser Zeitung, Amtl. Kreisblatt für den Unterlahnkreis.

Nr. 9

30. April 192

12. Jahrgang

Arbeitskalender für den Monat Mai.

Auf dem Felde müssen die Frühjahrssaatenschnellstens vollendet werden und auch zum Legen der Zuckersüßholzwurmlarven ist es die höchste Zeit. Die Rüben müssen mit Aspulm geheizt werden, damit sie nicht der Schwarzbeinigkeit zum Opfer fallen. Ist noch passendes Land frei, so baue man es mit Grünfütter an, damit man später Grünfütter hat. Spätkartoffeln können noch gelegt werden. Zum Anbau von wärmebedürftigen Pflanzen, wie Weizen, Mais, Mohn, usw. ist jetzt die allerbeste Zeit.

Die Wiesen sind in vollem Wachstum und kann in besonders günstigen Gegenden Ende Mai schon mit der Heuernte begonnen werden. Die Weiden werden jetzt nach Kräften ausgenutzt und bleibt das Vieh jetzt Tag und Nacht auf den Weiden. Für passende Bewachung mit Sorae erragen werden.

Im Garten werden die Wintergemüse gesät und die Kerne von Gurken, Kürbissen und Melonen. Natürlich muß man bei größeren Anpflanzungen vorsichtig sein. In Gärten, die bis halben Mai von Frösten heimgesucht werden, pflanze man die frostempfindlichen Sachen erst im 2. Mai Drittel. Sellerie und Porree werden ausgepflanzt. Die Erbsen werden bereinigt. Für größere Gärten sind die höheren Erbsensorten zu empfehlen, weil sie höhere Erträge bringen. Falls die schwarze Blattlaus die Puffbohnen befallt, bräue man mit Schacht Floraebr.

Die Arbeitspferde haben schwere Dienste zu leisten und müssen eine Hazerzulage haben. Viel Grünfütter ist nicht zu empfehlen, da es zu viel Wasser in die Gedärme bringt und die Tiere dadurch leicht und hart schweigen. Alle Füllen müssen aufgezogen werden, sie bringen ein schönes Stück Geld ein. Für Fohlen ist Grünfütter gut, doch soll es mit Stroh und Häfeln gemischt sein. Die beste Grünfütterung ist der Weidegang, der allen Pferden nach Möglichkeit zu gewähren ist.

Das Rindvieh wird auf die Weide getrieben. Es ist sehr gut, wenn vor dem Austreiben noch etwas Nachfütter, wie Stroh oder Heu, gegeben werden kann. Bei der Grünfütterung im Stalle achte man darauf, daß das Grünfütter sich nicht durch Viegen erhitzt, da sonst leicht Auslaufen eintritt. Beim Verwerfen ist auf ansteigenden Scheidentarax zu achten und die Behandlung mit Vishin aufzunehmen. Das Mittel hat sich sehr bewährt, ist aber nur durch den Tierarzt zu beziehen.

Die Zuchtschweine sind für Grünfütter sehr dankbar. Maie, Wicken und Keps sind stickstoffreich und erfordern nur wenig Reisfütter. Bei Grünmais muß schon mehr Kraftfütter zugefetzt werden. Die Zahl der Hauschweine hat sich in den letzten Monaten sehr vermehrt.

Die Schafe werden geschoren. Die Wolle wird gut bezahlt und ist die Schafzucht sehr hochrentabel. Wo keine großen Herden gehalten werden, ist Einzelzucht gut möglich. Wenn aber in jedem Dorfe nur 20—30 Einzelschafe gehalten werden, dann kommt doch ein Gesamtbestand von Millionen heraus.

Die Kaninchenzucht steht in Blüte. Sie ist eben von der Zwangswirtschaft verschont geblieben, und das ist alles. Ställe mit Jungtieren halte man trocken und ohne Zug. Je höher die Wärme steigt, um so größer muß auch die Reinlichkeit sein.

Auch die Ziegenzucht ist von der Zwangswirtschaft freigeblieben und daher noch gut vertreten. Man kann an den beiden letzten Gruppen sehen, daß gerade die Zwangs-

wirtschaft die Bestände an Rindvieh, Geflügel usw. so heruntergebracht hat. Die Ziegen kann jetzt schon ausgetrieben werden und ihr Futter größtenteils selbst suchen, doch müssen milchgebende Ziegen einen Zusatz von Kleien oder einem anderen Kraftfutter haben.

Das Geflügel steht in der Hauptlegezeit. Wenn möglich, gewähre man freien Auslauf, im anderen Falle müssen sie viel Grünfütter haben. Sonst füttert man, was man haben kann. Ohne Futter kann kein flottes Legen erzielt werden.

Am Bienenstand wird bei schwachen Völkern noch gefüttert, besonders wenn die Tracht behindert ist. Auf starke Völker muß das Hauptgewicht gelegt werden, damit die reich nahende Haupttracht gut ausgenutzt werden kann.

Der Kalkstickstoff und seine Anwendung

Der Kalkstickstoff kommt schon mehr als zwölf Jahre in den Handel und man hat durch ihn in der Landwirtschaft sehr günstige Resultate erzielt. Dennoch fällt es heute noch schwer ihm dauernd Freunde unter den Landwirten zu erwerben. Vielen behagt das lästige Stauben beim Ausstreuen nicht, auch haben manche infolge falscher Anwendung Mißerfolge gehabt. Infolge des Krieges aber sind die Landwirte vielfach gezwungen, ihn mehr als jeither anzuwenden. In der letzten Zeit ist es auch gelungen, die Beschaffenheit des Kalkstickstoffes wesentlich zu verbessern. Sein Prozentgehalt an Stickstoff ist reicher und an seinen Nebenbestandteilen ist er ärmer geworden. Bei richtiger Anwendung steht er dem kohlensauren Ammoniak in seiner Wirkung kaum nach. Er besteht aus einer Mischung von Kalk und gebranntem Kalk, das in elektrischem Ofen geschmolzen, eine Verbindung von Calcium und Kohlenstoff, das zur Beleuchtung dienende Carbid ergibt. Carbid wird fein gepulvert und erhitzt. Darüber wird von Sauerstoff befreite atmosphärische Luft geleitet. Das Carbid nimmt sofort Stickstoff der Luft direkt auf. Es entsteht eine Verbindung von Calcium mit Kohlenstoff und Stickstoff, die man in der Chemie Calcium-Cyanamid, im Düngereisland Kalkstickstoff nennt. Um das Stauben zu verhindern, bringt man ihn mit etwas Petroleum vermischt in den Handel. Mitunter enthält Kalkstickstoff noch etwas unzerlegtes Carbid, daher der Carbidgeruch. Er enthält etwa 18—20 Prozent Stickstoff, etwa 20 Prozent Kohle und 60 Prozent Calcium.

Da im Herbst die Winterfrüchte bis zum Eintritt der Kälte nicht viel Stickstoff verbrauchen können, so gibt man ihn gewöhnlich im Frühjahr als Kopfdünger. Da aber Stickstoffdünger eben wenig vorhanden ist und bei Kalkstickstoff ein Auswaschen im Winter auf schwereren Böden fast nicht in Frage kommt, so kann man ihn hier auch sehr vorteilhaft im Herbst geben, wodurch die Pflanzen sehr kräftig in den Winter kommen. Auf leichteren Böden sollte man ihn jedoch nur im Frühjahr geben. Da er aus der Luft Wasser zieht, und infolgedessen sein Stickstoffgehalt verflüchtigt, so ist der Frühjahrseinsatz erst kurz vor dem Ausstreuen zu beschaffen. Ein langes Aufbewahren vermindert seinen Stickstoffgehalt. Beim Streuen ist eine gleichmäßige Verteilung von größter Wichtigkeit. Wo er zu dick zu liegen kommt, schadet er häufig. Zur Sommerfrucht gibt man ihn am zweckmäßigsten bei der Saat und bringt ihn durch scharfes Einengen in den Boden. Man mische ihn unmittelbar vor dem Ausstreuen mit feuchter Erde. Mit Ammoniak kann man ihn nicht mischen. Auf befeuchtete Pflanzen sollte man ihn nicht streuen, da diese dann Schaden leiden. Nach dem Streuen stellt sich häufig, selbst wenn er auf trockene Pflanzen gestreut wird, eine gelbe Herbstkrankheit ein, die aber bald wieder verschwindet.

Wett Kall kann man ihn mischen. Das letzte Merkmal der Heberich, wird durch Kallstich oft zerstört. Er gilt daher als Heberichbekämpfungsmittel.

Obst- und Weinbau.

Das Umpfropfen älterer Obstbäume. Bei der Prüfung der ersten Früchte eines selbstgezeugenen Obstbaums, sehen sich gar manchmal einzelne Obstfreunde geizig, indem die Früchte sowohl bezüglich ihrer Größe und Form, als auch inbezug auf den Geschmack nicht den Erwartungen entsprechen. Ebenso kommt es bei älteren Pärmen vor, daß sie in ihrer Tragfähigkeit nachlassen und uns qualitativ nicht befriedigen. In jedem Falle werden wir dann eine Verbesserung herbeiwünschen, und eine solche ist auch sehr gut möglich, indem selbst die starken Bäume eine neue, zufriedenstellende Krone bekommen können. Selbstredend ist das Umpfropfen bei jungen Gewächsen einfacher; denn bei stärkeren Bäumen muß ja die ganze Krone entfernt werden, und diese Notwendigkeit schreckt viele Obstzüchter vor der Operation zurück. Sie fürchten, daß der Baum dadurch Schaden erleidet und ergehen die Fäulnisstriebe durch einen jungen Baum. Man war früher der Meinung, daß bei solchen älteren Bäumen über der Veredelung noch Leitungsweige zur Ableitung des überflüssigen Saftes stehen bleiben müßten. Die Erfolge in der Praxis haben aber bewiesen, daß man die ganze Krone ohne Bedenken entfernen kann. Nur unterhalb der Veredelungsstelle bleiben vielleicht einige schwache Aeste stehen, damit sie die Laubbildung fördern und auf das Wachstum der Edelreiser keinen Nachteil ausüben. Der Saftzufuß, der bei der alten Methode den Leitungsweigen über der Veredelung zugute kam, wird jetzt in stärkerem Maße an die Veredelungsstelle geleitet und garantiert uns einen sicheren Erfolg. Die beste Zeit zur Umpfropfung ist der Beginn des Frühjahr, etwa der April, weil dann der Saftstieg bereits begonnen hat. Zur Veredelung verwendet man Reiser von etwa 10 Zentimeter Länge und pflanzt sie in die Rinde.

Vorbeugung von Nebenkrankheiten. Die Vorbeugung von Krankheiten ist immer leichter als ihre Heilung, das gilt für die Menschen, aber auch für die Pflanzen. Der Mensch schlägt sich am besten gegen die Krankheiten, wenn er durch zweckmäßige Nahrung für gesundes Blut sorgt, und ganz genau dasselbe gilt auch für die Pflanzen. Sorgen wir hier für gute Ernährung, so werden sie nicht so leicht von Krankheiten angegriffen, und wenn sie angegriffen werden, so können sie sich derselben viel leichter erwehren. Eine gute Bodenlockerung und gute Düngung aber ist besonders für langlebige Pflanzen wie die Reben die Hauptsache. Suchen wir also im zeitigen Frühjahr den Boden nach Möglichkeit zu lockern und düngen wir reichlich. Besonders dankbar sind die Reben auch für Kalksalze, welche nicht nur die Menge, sondern auch den Geschmack des Weines günstig beeinflussen. Dabei vergesse man aber auch den Kalk nicht, der zum Gedeihen unbedingt erforderlich ist.

Kellerreinigung. Mit der steigenden Wärme müssen auch die Keller einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Die Zehrfässer werden geölt und auch die Fässer gründlich gereinigt. Ganz besonders gilt dieses Gebot für Keller, in denen Krankheiten des Weines festgestellt wurden.

Kinderpflege und Erziehung.

Einfachheit und schlichtes Wesen müssen wir unsere Kinder von klein auf lehren. Nichts entehrt ein Kind mehr, als Unnatürlichkeit oder gar Hochmut, herablassendes Benehmen gegenüber ärmeren Spielgefährten. Die Schuld gerade dieses häßlichen Fehlers liegt nur leider meist bößlich bei den Eltern selber. Sie haben es eben veräumt, ihre Kinder beizahlen darauf aufmerksam zu machen, den Wert der Dinge nach dem Inhalt, nicht aber nach der äußeren Schale zu schätzen. Ist genügt auch schon das Allzu „feine“ Kleiden der Kinder und das viele Abgeben darauf, dem Kind die Meinung beizubringen, alles, was nicht so gut gekleidet ist, sei keiner Beachtung wert und daraus entsteht eben die Mißachtung. An und für sich ist ja ein solches Gefühl dem Kinde fern. Darum gilt es, sorgfältig darüber zu wachen, daß es gar nicht bei ihm Einkleben findet! Dann wird dem Kind auch ganz von selbst ein schlichtes und ja gerade dadurch so holdes Wesen anhaften bleiben und wir werden stets Freude an ihm haben.

Der Mittagschlaf des Kindes. Es ist leider eine weit verbreitete Gewohnheit, die Kinder, die nachmittags schlafen sollen, unausgekleidet ins Bett zu legen. Man ist in der Regel nicht darüber nach, welches Unrecht man damit begeht. Die Kleider verhindern die freie Lage und das Ausdünsten des Körpers, bringen dadurch das Kind meistens zum Schwitzen, so daß es schließlich ganz ermattet aufwacht, anstatt erfrischt und durch den Schlaf gekräftigt zu sein.

Die Eisleiligen.

Der Volksmund nennt den 12., den 13. und den 14. Mai die Tage, an denen die Kirche das Gedächtnis der Heiligen Pantkratius, Servatius und Bonifatius feiert, die „Eisleiligen“ oder die „Eismänner“. In manchen Gegenden kennt man noch einen vierten Eismann, den heiligen Mamertus, dem der 11. Mai gehört. Diese gestrigen Herren stehen in dem schlechten Rufe, daß sie Kälterückschläge, ja oft Frost und Eis, bringen und dadurch der noch jungen Vegetation des Wonnemondes Schaden. An diesen Kälterückschlägen sind natürlich die drei Heiligen unschuldig, im Leben sollen sie auch durchaus nicht jene harten Herren gewesen sein, als welche sie jetzt im Volksmunde fortleben. Pantkratius war als 14-jähriger Knabe ein Opfer der Christenverfolgung Diokletians geworden, Servatius war in Belgien ein rechtschaffener Bischof und Bonifatius ist bekannt als jener schottische Missionar Winfrith, der im Jahre 718 von Rom nach Deutschland gesandt wurde, um dort die heidnischen Stämme für das Christentum zu gewinnen. Dieser war allerdings ein etwas eigensinniger Persönlichkeit, als seine beiden Vorgänger, im Walder, trotzdem ist er ebenso unschuldig, wie sie an den Unfällen der Witterung, die gegen die Mitte des Mai aufzutreten pflegen. Sie rühren vielmehr daher, daß in dieser Zeit die allgemeine Temperatur dem Gefrierpunkt noch so nahe liegt, daß bei starker Abkühlung, Frost und damit eine Schädigung der noch sehr empfindlichen Natur eintritt. Solche Kälterückschläge kommen aber nicht in jedem Jahre vor, in manchen Jahren verfrühen sie sich auch oder sie treten überhaupt auf. Trotz aller Forschungen und Untersuchungen ist über die eigentlichen Naturvorgänge noch immer nicht eine vollständige Aufklärung geschaffen worden.

Schwierigkeiten der Kinderzucht.

Je mehr man sich im landwirtschaftlichen Betrieb bei der Aufzucht, Pflege und Haltung des Jungviehs von den natürlichen Verhältnissen entfernt, um so mehr um um so häufiger pflegen sich Erkrankungen einzustellen. Oft werden die jungen Tiere in den ersten Lebenstagen oder Wochen von Krankheiten befallen, die schnell zum Tode führen oder zum mindesten die Entwicklung der Tiere erheblich hemmen. In Baiern ist der Kälberdurchfall, die sogenannte Kälberruhr, wohl die bekannteste Krankheit, die einerseits auf Diätfehlern beruht, andererseits ansteckend sein kann. Sie ist aber dem Wesen und der Art der Entwicklung nach erst in der allerneuesten Zeit näher erforscht worden. Das Leben der Jungkälber wird jedoch nicht nur von der Ruhr, sondern auch von einer Zahl anderer, ebenfalls ansteckender Krankheiten bedroht, die fast unter denselben Erscheinungen verlaufen und den denselben Ausgang nehmen wie die Kälberruhr und die der Laie bei oberflächlicher Beobachtung leicht mit der wirklichen Kälberruhr verwechselt. Die Beobachtungen früherer Zeiten machten es oft wahrscheinlich, daß es sich bei der Ruhr um eine ansteckende Darmerkrankung handele, so ist der Nachweis des Krankheitserregers doch erst der allerneuesten Zeit vorbehalten geblieben. Nach Jensen, Joest, Maebiger und anderen ist die Ursache der echten Kälberruhr ein Bacterium, das scheinbar unter den verschiedensten Verhältnissen auch verschiedene Wirkungen entfaltet. Bei allen ansteckenden Krankheiten sind erfahrungsgemäß die Festigkeit der Erkrankung, ihre Dauer und ihr Ausgang abhängig, von der Lebenskraft des Krankheitserregers und der Widerstandsfähigkeit der empfindlichen Organismus. Dies bestätigt sich besonders auffallend bei der Kälberruhr, und daraus erklärt sich allein, daß die Seuche in manchen Ställen oder Ortschaften sehr mild in anderen dagegen heftig und vernichtend auftritt, daß in einem Falle die einfachsten Hausmittel von verhältnismäßig guter Wirkung sind, während in einem anderem Fall mit denselben Mitteln ein ganz ungenügender Erfolg oder gar ein Mißerfolg erreicht wird.